

Die „Kooperativen Organisationsformen“ an der Schule Enzberg: Eine Erfolgsgeschichte



Das Team der KO KFS: Ivonne Kapur, Julia Fahr, Melanie Integlia, Daniela Reuter, Katharina Dirr (v.l.n.r.)

Ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum für soziale und emotionale Entwicklung (SBBZ ESENT) besuchen Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihres Verhaltens nicht an einer Regelschule unterrichtet werden können. Damit einher geht häufig, dass diese Kinder und Jugendlichen bereits negative Erfahrungen mit einer allgemeinen Schule gesammelt haben und sich in einem exkludierten Rahmen wiederfinden.

Dem sollen die SBBZ entgegenwirken: Ziel ist es, Kinder und Jugendliche so zu unterstützen und ihre Entwicklung dahingehend zu fördern, dass die Rückschulung auf eine allgemeine Schule möglich wird und die jungen Menschen dort gut bestehen können. Dieser Weg ist sehr oft erfolgreich. Für manche Schüler*innen ist der Schritt auf eine Regelschule jedoch nicht möglich. Ebenso gab und gibt es immer wieder Schüler*innen, die weder auf ein SBBZ ESENT noch richtig an eine Regelschule passen. Diese Schüler*innen zeigen nur ein leicht auffälliges Verhalten oder brauchen oft nur in gewissen Bereichen des Schulalltags (zum Beispiel in der Pause oder im Sport) Unterstützung. Genau für solche Schüler*innen wurde die sogenannte „Kooperative Organisationsform“ (KOF) im Schuljahr 2014/2015 ins Leben gerufen. Insgesamt sechs Kinder besuchen dabei an der Karl-Friedrich-Schule in Eutingen eine Regelklasse und werden zusätzlich von Sonderschullehrkräften und Sozialpädagog*innen im Rahmen eines Jugendhilfeangebots der Schule Enzberg individuell unterstützt. Zunächst im Grundschulbereich gestartet konnte das Modell in der Folge auf den Sekundarbereich erweitert werden. Bei Bedarf stehen zwei weitere Plätze zur Verfügung. Ziel war

und ist es, „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten, also die Kinder und Jugendlichen so lange zu unterstützen, bis sie es alleine schaffen. Mit Erfolg: Im Rahmen dieser KOF wurden seit Bestehen mehr als zwanzig Kinder im Durchschnitt drei Jahre lang erfolgreich begleitet. Im letzten Schuljahr gab es im Sekundarbereich zusätzlich einige erfolgreiche Schulabschlüsse. Genau diesen Schüler*innen wurde ein Verbleib an einer Regelschule ermöglicht, sie hätten ohne solch eine Betreuungsform vermutlich an einem SBBZ abgeschlossen.

Wie kann solch eine KOF gelingen? Dies liegt in allererster Linie an den Mitarbeitenden der Karl-Friedrich-Schule und der Schule Enzberg, die sich sehr engagieren, das inkludierende Konzept Schüler*innen und Eltern näherzubringen. Denn für viele Eltern ist es schwierig, sich auf Jugendhilfe und zusätzliche Unterstützung einzulassen. Weiter ist es für Lehrkräfte oftmals ein großer Schritt, weitere Kolleg*innen von außen auf ihre Klasse und auch ihre Arbeit blicken zu lassen und eventuell Dinge in der Klassengemeinschaft und im eigenen Arbeiten zu verändern, damit es dem betreuten Kind besser gelingen kann, an der Klassengemeinschaft teilzunehmen. An der Schule Enzberg brauchen die Lehrkräfte ein gutes Gefühl, wann zwischen Beobachtung und aktiver Beteiligung gewechselt werden muss. Dabei müssen im Schulalltag zwischen allen erwachsenen Beteiligten klare Absprachen getroffen werden. Aber auch die organisatorischen Gegebenheiten spielen eine Rolle. So ist zum Beispiel ein eigener Raum unabdingbar, um die Schüler*innen immer mal wieder in Kleingruppen oder im Einzelsetting zu fördern oder wichtige Gespräche zu führen. Diesen Raum dürfen die Kinder

und Jugendlichen auch stets in den Pausen besuchen, um ein kurzes Gespräch zu suchen, oder auch zum Entspannen oder Spielen. All dies trägt zu einer gelungenen Beziehung zwischen Schüler*innen und Lehrkräften bei und eine gelungene Beziehung zwischen allen Beteiligten ist für den erfolgreichen Schulbesuch sehr förderlich. Das Miteinander, mit all den verschiedenen Professionen der Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen und der Schulleitung vor Ort, den Lehrer*innen, Sozialpädagogen*innen und der Fachberatung aus Enzberg, den Eltern und dem Jugendamt macht diese Art der Beschulung ganz besonders.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse und Erfahrungen wurde zum Schuljahr 2022/2023 eine weitere KOF in Zusammenarbeit mit der Schule Enzberg und dem Jugendamt der Stadt Pforzheim ins Leben gerufen. Standort ist die Arlinger Schule im Pforzheimer Stadtteil Brötzingen. Seit diesem Schuljahr sind alle sechs Plätze bei den „Koalas“, wie sich die KO Arlinger Schule selbst nennt, belegt. Auch in der KO Eutingen füllen sich nach den erfolgreichen Schulabschlüssen die Plätze wieder, sodass hier auch bald wieder alle Plätze belegt sein werden.

Ein großer Dank für diese Erfolgsgeschichten geht dabei an die Kolleg*innen vor Ort, den Kolleg*innen der jeweiligen Schulen und der Stadt Pforzheim für ihre Unterstützung.

Text: Melanie Bischoff & Tim Wundschuh |
Bilder: Petra Lühr & Daniela Reuter



Gemeinsam spielen: Frau Wuhrer zusammen mit zwei Schülern in der KO Arlinger.

„Kooperative Organisationsformen“ (KOF) der Schule Enzberg

Die Schule Enzberg bietet an der Arlinger Schule und der Karl-Friedrich-Schule in Pforzheim eine „Kooperative Organisationsform“ (KOF) im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§ 27 und 29 SGB VIII) an.

Die KOF sieht vor, dass Kinder mit einem besonderen Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich an der Schule verbleiben können und dort zusätzlich von Pädagogen der Schule Enzberg Unterstützung bekommen.

Zu festgelegten Zeiten wird die Schülerin/der Schüler durch eine Pädagogin oder einen Pädagogen im Unterricht und in den Pausen begleitet, in einer Kleingruppe betreut oder in einer individuellen Einzelzeit besonders gefördert. Dabei gilt stets: so viel im Klassenkontext wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig.

Die Pädagog*innen sind dafür im engen Austausch mit den Klassenlehrer*innen und Eltern. Darüber hinaus finden regelmäßig Hilfeplangespräche statt.

Aktuell haben wir an der Arlingerschule Platz für sechs Schüler*innen der Grundschule und an der Karl-Friedrich-Schule Platz für acht Schüler*innen in Grund- bzw. Werkrealschule (mit festgestelltem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung). Betreut werden die Schüler*innen durch ein kleines Team von Sozial- und Sonderpädagog*innen.

Die Schüler*innen können damit an ihrer Schule und in ihrer gewohnten sozialen Umgebung bleiben und dennoch individuell unterstützt werden.

Text: Daniela Reuter